

stetig fährlich durch die Post im Ortsvertrieb und Nachbarortsvertrieb Nr. 1.40, außerhalb Nr. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 6 Pf. Beschnungswelle halbiert, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Blus den Tannen Amtsbblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold. Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unvorüberlicher Anzeigen entsprechende Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt unbillig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Table with 4 columns: Nr. 128, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Freitag, den 5. Juni, Amtsblatt für Pfulggrafenweiler, 1914.

Die Kabinettskrise in Frankreich.

Die großen Wahlschlachten sind geschlagen und haben als bedeutendstes Resultat eine Verfrächtung der Linken gebracht, die seit Dezember vorigen Jahres, als Herr Doumergue Ministerpräsident wurde, in Frankreich Regierungspartei ist. Im Grunde ist diese Festigung der radikalen Linken das einzige Ergebnis des heftigen Wahlschlammes, eine Entscheidung über aktuelle politische Fragen, wie das Dreijahresgesetz und die Staatseinkommensteuer, ist nicht gefallen. Sie konnte nicht fallen, weil sich all die 2000 Kandidaten, die nach der 15 000-Franco-Prämie strebten, bemüht haben, solche knifflischen Erweiterungen aus ihren Wahlreden möglichst auszuschalten. Eigentlich waren es nur die Kandidaten der äußersten Linken, die auf diese wichtigsten Fragen der inneren französischen Politik eine Antwort, „ohne Hörner und Zähne“ gaben, indem sie zum mindesten die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit, womöglich sogar die Einführung des Militärsystems forderten. Die Kandidaten der führenden radikalen Gruppen schienen die Beschlüsse ihres Parteitag, der sich klar und deutlich für die Abschaffung der jährigen Dienstzeit ausgesprochen hatte, vergessen zu haben oder waren wenigstens mit Herrn Doumergue der Ansicht, daß man fürs erste an der nun einmal geschaffenen Einrichtung festhalten müsse. Der französische Wahlsieg bedeutete also im Grunde nichts anderes als ein Wettrennen der verschiedenen Persönlichkeiten. Wer sich am besten darauf verstand, den Massen zu schmeicheln, ihnen vielfältige Wohltaten in Aussicht zu stellen, der machte das Rennen. Den besten Beweis hierfür bildet die Wahl des früheren Finanzministers Caillaux, gegen den nun Anklage wegen Wahlbestechung erhoben worden ist, weil er allzu unverbüht darauf hatte hinweisen lassen, welche große Summen durch seine Tätigkeit in der Kammer und im Ministerium dem Bezirk Namers bisher zugeflossen seien.

Die politischen Entscheidungen, die der Wahlkampf hätte bringen sollen, fallen erst jetzt, nach dem Zusammenritt der Kammer. Das Ministerium Doumergue ist zurückgetreten, trotzdem es in der Kammer voraussichtlich eine starke Mehrheit für seine Politik gefunden hätte. Der Rücktritt ist dennoch nicht verwunderlich. Herr Doumergue ist keine politische Größe und die meisten seiner Mitarbeiter waren es auch nicht, wenn es vielleicht auch nicht ganz gerechtfertigt war, das letzte Kabinett ein „Kabinett der Nullen“ zu nennen. Immerhin schienen die Herren, die am 10. Dezember 1913 am Quai d'Orsay aufzogen, sich in ihrer Regierungstätigkeit von Anfang an zu dem Grundsat zu bekennen, daß man das Ruhige nicht stören soll. Sie haben sich mit vorläufigen Maßnahmen begnügt und ihre Hauptaufmerksamkeit darauf konzentriert, „gute Wahlen“ zu machen. Dieses Ziel wurde erreicht. Herr Doumergue hatte seine Schuldigkeit getan und konnte gehen. Viviani, der bisher das Ressort des Unterrichts verwaltete, soll ihm ersetzen. Viviani war, bevor er Minister wurde, Mitglied der gemäßigten Sozialisten. Er hat sich aber seither beträchtlich gemauert, wie vor ihm Briand und Barthou auch, die ja ebenfalls in ihrer Jugend im Kommunismus und der Bürgerwehr ihr Ideal erblickten. Was Briand aber nicht hinderte, späterhin, nach den kurzen Tagen seiner Ministerherrlichkeit, eine lebhaft propagandistische für das Dreijahresgesetz zu entfalten, was Barthou nicht davor bewahrte, von der Linken gestürzt zu werden, weil seinen Deckungsvorschlägen zur Rüstungsvermehrung schlechterdings nichts von den Ideen eines Marx anhaftete. Wenn nun auch der Wauserungsprozeß bei Viviani soweit nicht vorgeschritten ist, so wird doch auch er nicht daran denken, den Verlangen seiner früheren Freunde zu erfüllen und die dreijährige Dienstzeit abzuschaffen. Das ist nicht nur die allgemeine Ueberzeugung der französischen parlamentarischen Kreise und der Pariser Parteipresse, sondern geht auch schon aus dem Umstand hervor, daß ein so ausgeprägter Nationalist wie Delcassé unter den Kandidaten genannt wird. Frankreich steht auch heute noch im Zeichen des Nationalismus, wenn er sich gegenwärtig auch weniger heftig äußert, wie in Zeiten internationaler Spannungen. Man erlebt in der dritten Republik eben das eigenartige Schauspiel, daß trotz lebhafter radikaler, ja sozialistischer Strömungen im Innern, die äußere Politik von einem starken Willen zur Macht bestimmt wird. Dieser Wille zur Macht äußert sich nicht allein dadurch, daß in Frankreich wie

in keinem andern Staat das Kapital in den Dienst der Politik gestellt wird, sondern auch in einer Art von kultureller Ausdehnung, die, planmäßig organisiert und durchgeführt, bisher besonders auf dem Balkan erfolgreich gewesen ist und dort auch reiche politische Früchte getragen hat. Heute aber wird in der Republik, allen Programmen zum Trotz, eine starke Wehrmacht als unerlässliche Bedingung für die Erhaltung und Ausbreitung französischen Lebens in der Welt angesehen und dieser Ansicht, die sich eben aus der allgemeinen imperialistischen Grundstimmung ergibt, die in Frankreich womöglich noch allgemeiner besteht und tiefer in der Volkseele wurzelt als in andern Ländern, wird auch ein radikales Ministerium Rechnung tragen müssen. Das einzige Zugeständnis, das ein Kabinett Viviani voraussetzlich der äußersten Linken machen wird, besteht in weiteren Erleichterungen für die Soldaten, die ja heute schon nicht 36 sondern nur 32 Monate im Dienst sind.

Paris, 4. Juni. Der geschäftsführende Ausschuss der sozialistisch-radikalen Partei, der 182 Abgeordnete angehört, hat eine Tagesordnung angenommen, in der beschlossen wird, nur einer Regierung das Vertrauen auszusprechen, die geneigt ist, die vollkommene Verwirklichung des Programms von Pau zu verfolgen mit Hilfe der Gruppen der Linken, ausgenommen die Abgeordneten, die dem Verband der Linken und der demokratischen Vereinigung angehören. Außerdem wird verlangt, daß unverzüglich die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um den Gedanken des Volkes in Waffen zu verwirklichen, der bei einer Verringerung der aktiven Dienstzeit gleichzeitig die defensiv Kraft des Landes erhöhen werde.

Rundschau.

Die Armeewettkämpfe.

die am Mittwoch mit einem Pistolenschießen für Offiziere eröffnet wurden und am Sonntag in Gegenwart des Kaisers im Stadion im Grunewald bei Berlin die Entscheidungskämpfe bringen, sehen außer den Kämpfen der Offiziere noch Wettbewerbe für Unteroffiziere und Mannschaften und Massenvorführungen von Kadetten, Unteroffizierschulen und Mannschaften des Lehr-Infanterie-Bataillons vor. Sport — d. i. beharrliches Ueben, um immer größere Fertigkeit in eurer körperlichen Leistung zu erzielen — wird seit langem im deutschen Heere getrieben, nachdem man gemerkt hat, wie dadurch der Körper gestählt und der Geist geschmeidig gemacht wird.

Dem Oberst v. Winterfeldt.

der unter Enthebung von seinem Posten als Militärattache bei der Gesandtschaft in Paris als Abteilungschef in den Großen Generalstab berufen worden ist, schreiben die französischen Blätter sehr herzliche Abschiedsworte. Sie heben allgemein die liebenswürdige Art des deutschen Offiziers hervor, die geeignet gewesen sei, freundliche Beziehungen zu schaffen.

Das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose

hält am heutigen Freitag im PlenarsitzungsSaale des Reichstags seine diesjährige Generalversammlung ab. Wie stets so wird die Versammlung auch diesmal namens der Verbündeten Regierungen vom Staatssekretär des Reichsamts des Innern mit einer längeren Ansprache begrüßt werden. Dank den Bestrebungen des Komitees, die von der Kaiserin und vielen anderen hohen Personen aufs lebhafteste unterstützt werden, hat die Bekämpfung der Tuberkulose, dieses Würgengels der Kulturoölker, die denbar erfolgreichsten Fortschritte im Deutschen Reich gemacht. Besonders sind die Bemühungen zur Bekämpfung der Tuberkulose von den schönsten Erfolgen gekrönt worden. Da die Arbeiten des Komitees und der deutschen Aerzte nicht ruhen, so darf man hoffen, daß auch diese mörderische aller Krankheiten unfere Volkes einmal völlig überwunden werden wird.

Englische Anerkennung der Tätigkeit des deutschen Botschafters.

Der Daily Telegraph beglückwünscht den deutschen Botschafter, Fürst Lichnowski, zu dem akademischen Tribut, den ihm die Universität Oxford gewollt habe und zu der wichtigen Tatsache, daß seine Verwaltung des Botschafterpostens der Anlaß oder die Ursache der bedeutend verbesserten Beziehungen zwischen Deutschland und England gewesen ist. Das Blatt erinnert an die Zeit der gegenseitigen Verbitterung, die niemals eine andere Grundlage hatte als Rivalität, die allmählich zu verschwinden begann. Fürst Lichnowski habe diesen wohlthätigen Wechsel bewirkt und, wenn sich ihm die Gelegenheit geboten habe, habe er stets nicht nur als Vertreter Deutschlands, sondern auch als Freund Englands gesprochen, und man habe das schnell und mit Dankbarkeit anerkannt. Auch in Oxford betonte der Fürst nachdrücklich die Bande, die beide Länder verknüpfen, anstatt die Rivalität, die sie trennt und es ist eine wahre Freude, von dem Bismarck der europäischen Politik und der Erbitterung der innerpolitischen Probleme sich der Philosophie der Liebe des Botschafters zuzuwenden. Das Blatt schließt: Jedenfalls ergibt sich eine Moral aus der Rede des Botschafters: Es ist keine wohlüberlegte Ansicht, daß die angelsächsische und die germanische Rasse eine große Aufgabe vor sich haben, die sie gemeinsam verfolgen müssen, und daß die Wohltaten der Welt in bedeutendem Maße von ihren gemeinsamen Bestrebungen abhängen. Eine solche Ansicht können alle verständigen Leute, gleichviel ob Deutsche oder Engländer, unterschreiben. — Daily Chronicle schreibt: Es muß eine Genugtuung für Fürst Lichnowski sein, daß seine Wirksamkeit als Botschafter mit einer merklichen Verbesserung in den amtlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zusammenfällt. Deutschfeindlichkeit ist jetzt sogar bei unseren Pinguos in Verruf geraten.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. Juni 1914.

Diplomprüfung. Auf Grund der mit Erfolg abgelegten Diplomhauptprüfung wurde Paul Bausch von Nagold der Grad eines Diplom-Ingenieurs erteilt.

Remontenaufkauf für Dreithälen. Für das K. Remontendepot Dreithälen wird auch heuer wieder eine Anzahl Remonten auf Märkten im württ. Lande angekauft werden, und zwar: am 13. Juni 8 Uhr vormittags in Münsingen, 15. Juni 8 Uhr vormittags in Saulgau und 12 1/2 Uhr nachmittags in Waldsee, 16. Juni 8 Uhr vormittags in Hall und nachmittags 1 Uhr in Bietigheim. Voraussichtlich wird Mitte September d. J. ein Markt in Aulendorf zum Ankauf volljähriger Zupferde für Feldartillerie stattfinden. Der Ankauf erfolgt in erster Linie von Richtern und Pferdebesitzern Württembergs.

Wissenschaftliche Ballonaufstiege. In diesen Tagen finden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Trachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Findex eines unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er den Ballon sorgfältig bregt und an die im Ballon angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Verwendung als Zugschaffner und Schlussbremser. Auf Hauptbahnen dürfen in den Zugschaffnerdienst nur noch Unterbeamte und Hilfsunterbeamte eingeteilt werden, die vollständig (18 Tage lang) technisch ausgebildet sind. Davon darf nur in Notfällen abgewichen werden. Mindestens ein Mann des Zugbegleitpersonals muß jedoch stets vollständig technisch ausgebildet sein. Auf Nebenbahnen sind diese Vorschriften einzuhalten, soweit es für die Sicherheit des Betriebs geboten oder ohne unverhältnismäßigen Aufwand möglich ist. Als Schlussbremser sind bei den von Hand zu bremsenden Zügen stets, bei den übrigen Zügen soweit möglich Unterbeamte und Hilfsunterbeamte einzuteilen, die mindestens 6 Tage lang technisch ausgebildet sind.



Ragold, 4. Juni. (Beerdigung. — Flugzeug.) Ein Veteran von 1866 und 1870/71, der Staatsstrafenwart a. D. Deuble wurde heute mit militärischen Ehren zu Grabe getragen. Nach dem Pfaffen Salutschuß, der dem alten Krieger über das Grab gegeben wurde, legte Oberpräzeptor Haller im Namen des hiesigen Militär- und Veteranenvereins, Straßenmeister Bernhardt im Namen der Straßbauinspektion Calw und ein Kollege im Namen der Straßwärter einen Kranz mit Worten der Ehrung am Grabe nieder. — Heute abend um siebenviertel Uhr wurde hier ein Flugzeug, dem Augenschein nach eine Feder-Taube, gesichtet. Der Aeroplan kam von Südwest und flog nach Nordost Herrenberg zu.

Freudenstadt, 3. Juni. Nach kurzer Krankheit starb hier Oberförster a. D. Wischer im 75. Lebensjahre. Der Verstorbene bewirtschaftete 25 Jahre den städtischen Wald und trat vor zwei Jahren in den Ruhestand. — Zu der heute abend im Palmenwald eröffneten 9. Christlichen Studentenkonferenz sind etwa 330 Studenten erschienen.

Calw, 4. Juni. (Vom Rathaus.) Die bürgerlichen Kollegien beschloßen, dem Fortwart ein Haus zu bauen. Die Kosten werden gedeckt durch den Erlös aus einem Windwurf, der 9—10000 M. mehr, als der Voranschlag festlegt, beträgt. Mit dem Bau wird begonnen, sobald die Platzfrage erledigt ist.

Kottweil, 4. Juni. (Zur Warnung.) Im nahen Dunningen ereignete sich anlässlich des verpönten, aber auf dem Lande noch sehr üblichen Taufschießens ein gräßliches Unglück. Zwei junge Kameraden, etwa 18 Jahre alt, luden ein altes Vorderladergewehr mit starker Munition und hatten zu diesem Zweck das Gewehr auf dem Boden stehen. Auf noch nicht geklärt Weise ging der Schuß los und riß dem einen, der wohl den rechten Vorderarm auf der Wundung liegen hatte, diesen total ab und zerstörte ihm das linke Auge. In der Klinik wurde ihm durch den Augenarzt zu dem abgerissenen Arm hin auch noch das Auge ausgenommen, so daß der sonst brave und fleißige junge Mensch zum elenden Krüppel geworden ist.

Rehingen, 4. Juni. (Seltsame Todesursache.) Heute nachmittag wollte die 42 Jahre alte Schlosseresehefrau Teufel ihre jungen Enten aus dem Ermskanal treiben, bekam das Uebergewicht und fiel ins Wasser. Sie konnte sich selbst wieder ans Trockene bringen, erlitt aber sodann infolge der Aufregung einen Herzschlag, dem sie wenige Minuten darauf erlag.

Heilbronn, 4. Juni. (Zwei Desertente.) Des Füsiliers Emil Otto Hasel von der 2. und der Füsiliers Johann Leonhard Gabler von der 3. Kompagnie des hiesigen Infanterie-Regiments sind fahnenflüchtig geworden. Hinter beiden ist ein Steckbrief erlassen worden.

Mühlacker, 4. Juni. (Verunglückte Fliegerlandung.) Leutnant Bachhoff vom 168. Infanterie-Regiment, der heute früh gegen 4 Uhr in Darmstadt mit einem Flugzeug aufstieg, mußte bei der Ruine Wölfelich eine Notlandung vornehmen, die einen vollen glücklichen Verlauf nahm. Die beiden Flieger blieben zwar unverletzt, aber der Apparat hat einen Rad- und einen Propellerbruch erlitten.

Ulm, 4. Juni. (Ein glücklicher Fund.) Ein Wiblinger Bürger kaufte, um eine Durchfahrt in seinen Hof zu erhalten, ein älteres Nachbarhaus und ließ es innen und außen frisch verputzen. Beim Abstreifen der Innenwände kamen viel auf Holz gemalte Bilder zum Vorschein. Nach Ansicht von Kunstverständigen handelt es sich um gotische Tafelgemälde, die in der Bilder-

stärkerlei aus dem Ulmer Münster entfernt wurden. Das erste Bild in der Größe von 120x132 cm stellt die Geburt Christi dar, das zweite 130x164 cm die Anbetung der drei Weisen, das dritte und zugleich schönste ist die Darstellung Christi, 200x135 cm groß, während das vierte Bild 200x186 cm groß ist und den Tod Mariens darstellt. Professor Gradmann von Stuttgart war, laut Schwäb. Volksboten, bereits in Wiblingen und besichtigte die Bilder. Er erklärte sie als künstlerisch sehr wertvoll und will den maßgebenden Stellen in Stuttgart den Ankauf empfehlen. Von privater Seite sind dem Eigentümer bereits Angebote in Höhe von 8000 M. gemacht worden. Das ganze Haus hat er um 4300 M. gekauft.

Tübingen, 4. Juni. (Zehnjährige Messerhelden.) Im jugendlichen Uebermut übten sich zwei zehnjährige Burschen in der Ammergasse im Messerstechen, das ansartete; der Unterlegene erlitt einen so schweren Stich in den Unterleib, daß er in die chirurgische Klinik übergeführt worden ist.

Langenargen, 4. Juni. (Petri Heil.) Ein außerordentlich gutes Felschenjahr steht in Aussicht. Der erste Fang dieser wohlschmeckenden Seebewohner war so umfangreich, daß große Mengen schon auf den Markt gebracht wurden und der Preis auf einen für diese Jahreszeit ungewöhnlich niedrigen Stand herabsank.

Stuttgart, 4. Juni. (Votterziehung.) Bei der heutigen Ziehung der Wohlthätigkeitslotterie des Vereins von Kinderfreunden zugunsten eines Säuglingsheims in Tübingen fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 40 000 M. auf 27 249, 10 000 M. auf 92 349, 2000 M. auf 3299, je 1000 M. auf 6175, 16 446, je 500 M. auf 86 901, 907, 27 904, 65 061, 5460, 50 557. (Ohne Gewähr.)

Kongress für Schulgesundheitspflege.

In Stuttgart tagt gegenwärtig der Kongress für Schulgesundheitspflege. Aus den bisherigen Beratungen ist hervorzuheben ein Vortrag von Obermedizinalrat Dr. Scheurle über die neue Schularztorganisation in Württemberg. Der Redner gab zuerst einen Ueberblick über die gesetzlichen Bestimmungen, durch die die Tätigkeit des Schularztes in Württemberg geregelt wird und kam dann auf die Ergebnisse der bisherigen schulärztlichen Tätigkeit in Württemberg zu sprechen. Der Gesundheitszustand der Schulkinder stellt in Stadt und Land gleichermassen, namentlich vom 1.—4. Schuljahr, kein ganz erfreuliches Bild dar. Blühende Kinder seien selten. Auf dem Land ist besonders gegen die Schädigungen durch frühzeitigen Kostgenuss anzukämpfen, weniger wegen der Alkoholgefahr als wegen Umwandlung des Geschmacks, der die Milch nicht mehr annehmen will. Nicht uninteressant ist die Tatsache, daß die besonderer Ueberwachung unterworfenen erwerbstätigen Kinder (Regelbuben, Ausläufer u. dergl.) weniger abgearbeitet erscheinen als die in der Hausarbeit beschäftigten. Die Lungentuberkulose ist bei Schulkindern selten, häufig dagegen die tuberkulöse Erscheinung der Skrophulose. Der Zustand der Zähne ist sehr schlecht und erfordert dringend Maßnahmen der Schulzahnpflege im Interesse der Ernährung und der Volkskraft. In Stuttgart ergab es sich, daß Körpergewicht und Größe der Volksschüler um 2% hinter dem der Bürger- und Mittelschulen zurückstehen und daß die Schüler höherer Lehranstalten die letzteren wieder um 2% übertreffen. Jetzt schon kann festgestellt werden, daß durch die schulärztliche Aufsicht wichtige Richtlinien für die Pflege der Volksgesundheit gegeben werden.

Am diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich ein Referat von Dr. Selter (Leipzig) und Magistratsbauamt Uhlig (Dortmund) über die Grundrissgestaltung des Schulhauses. Am Donnerstag wurde das Thema: „Soll der Anfangsunterricht mit Antiqua oder Fraktur beginnen?“ eingehend

erörtert. Der medizinische Berichterstatter, Privatdozent Dr. Eords (Dorn) kam zu dem Ergebnis, daß es sich in Anbetracht der größeren Einfachheit der Antiquabuchstaben empfehle, den Unterricht damit zu beginnen. Dieser Ansicht schloßen sich auch die meisten Diskussionsredner an. Ueber die pädagogische und gesundheitliche Bedeutung der Schulstrafen referierte vom Standpunkt des Pädagogen aus Schulrat Dr. Rosapp (Stuttgart), von dem des Arztes Dr. Josef (Mannheim). Der erstere betonte, daß die Strafe nur den Charakter eines außerordentlichen Erziehungsmittels haben dürfe. Körperliche Bestrafung sollte nur als äußerstes Erziehungsmittel in Betracht kommen. Der Redner kam zu dem Schlusse, es sei Aufgabe der Schule, die Strafen mit Hilfe der Selbstregierung in der Schule mehr und mehr einzudämmen. Der medizinische Berichterstatter verlangte besonders, daß beim Ausmaß der Strafe auf die körperliche und seelische Veranlagung des Schülers Rücksicht genommen werde. — Auch an diesen Vortrag schloß sich eine lebhafteste Debatte.

Deutsches Reich.

Die Arbeiten in der neuen Reichstagsession. Der Reichstag wünscht, daß ihm seine Geschäftsdiskussionen durch die Regierung erleichtert werden, und der Reichskanzler hat das auch zugesagt. Demgemäß ist zu erwarten, daß dem Reichstag, wenn er im Herbst zu seiner neuen Session zusammentritt, der größte Teil des gesetzgeberischen Materials, dessen Verabschiedung gewünscht wird, gleich am ersten Tage vorgelegt wird. Es versteht sich von selbst, daß dieses Material im wesentlichen aus Vorlagen bestehen wird, die infolge des Schlusses der Reichstagsession unerledigt geblieben sind. Ihre Wiedervorlegung macht wenig Arbeit, und es wird auf diese Weise Zeit für die Vorbereitung der gesetzgeberischen Arbeiten der übernächsten Session des Reichstags gewonnen.

Eine Schutzgebietsanleihe. Obwohl das Reich entsprechend den wiederholt von zuständiger Seite abgegebenen Erklärungen im laufenden Jahr mit einer neuen Anleihe nicht an den Markt kommen wird, sieht sich das Reichskolonialamt veranlaßt, zur Deckung dringender Ausgaben in allernächster Zeit seinen Geldbedarf durch eine neue 4%ige Schutzgebietsanleihe zu decken. Es handelt sich um einen Betrag von 50 Mill. Mark. Die neue Anleihe wird ebenso wie die früheren Schutzgebietsanleihen binnen 50 Jahren tilgbar sein.

Die Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens bezweckt eine Konferenz der Verkehrsdeputierten des Deutschen Handelstags und zahlreicher deutscher Handelskammern, die am Dienstag in Eisenach zusammengetreten ist. Es handelt sich vor allem um Maßnahmen zur Vereinheitlichung des Güterverkehrs.

Das nächste deutsche Turnfest wird nach den Beschlüssen des Hauptausschusses im Jahre 1918 in Stuttgart stattfinden. Außer Stuttgart waren noch Straßburg, München, Düsseldorf und Köln zur Wahl gestellt.

Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland. In Leipzig findet augenblicklich die 43. Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland statt. Das wachsende Interesse an der überaus bedeutungsvollen Arbeit dieser deutsch-völkischen Vereinigung hat, verbunden mit der Anziehungskraft, die Leipzig durch seine glänzende Internationale Ausstellung des Buchgewerbes als Kongressstadt ausübt, eine sehr starke Teilnehmerzahl zur Tagung des V. D. A. zusammengeführt.

Lesefrucht.

Ich sah mich um, an vielen Orten,
Nach lustigen, geschickten Worten;
An bösen Tagen muß ich mich freuen,
Daß diese die besten Worte verleiern.

Goethe.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

Nachdem sich die Tür hinter dem Amerikaner geschlossen hatte, sah der Freiherr noch eine geraume Weile gedankenvoll in seinem Stuhl. Dann, nachdem er einen Blick auf seine Taschenuhr geworfen und sich überzeugt hatte, daß es gegen ein Uhr morgens war, stand er auf und verließ ebenfalls das Zimmer. In dem großen Beibüld des Schlosses stieg er auf ein paar Bedienstete, die den üblichen Rundgang gemacht hatten, bevor sie sich zur Ruhe begaben.

„Ich habe überall das Licht abgedreht, Herr Baron,“ sagte der eine von ihnen, als er des Freiherrn ansichtig wurde. „Aber vielleicht soll ich die Lampen im Beibüld und in den Korridoren brennen lassen, wenn der Herr Baron noch nicht zu Bett zu gehen wünscht.“

Redenburg dachte einen Augenblick nach. „Verfahren Sie damit lieber, wie es sonst hier im Hause Brauch ist,“ sagte er dann. „Hier und da bleibt doch wohl immer ein Licht brennen?“

„Jawohl — ein paar Lampen werden in der Regel nicht ausgelöscht, damit für alle Fälle eine Orientierung in den Korridoren möglich ist.“

„Nun wohl, das genügt auch für heute. Die Mit-

glieder der Familie und die Gäste sind alle auf ihren Zimmern — nicht wahr?“

„Jawohl, Herr Baron.“

„Und der Arzt?“

„Herr Doktor Flachsmann entfernte sich vor ungefähr einer Stunde. Ich hörte ihn sagen, daß in dem Besinden des Herrn Grafen eine beruhigende Besserung eingetreten sei, und daß er voraussichtlich keines weiteren Besandes mehr bedürfte.“

„Auch der Bendarmereiwachtmann hat das Schloß bereits verlassen?“

„Er ging soeben mit seinen beiden Bendarmen fort, Herr Baron! Einer von ihnen soll, wie er sagte, während der Nacht draußen vor dem Schlosse stationiert werden — ich weiß nicht, zu welchem besonderen Zweck.“

„Es ist gut. Gehen Sie nun ebenfalls zur Ruhe, ich hoffe, Sie und ich, wir werden nie mehr einen ähnlichen Abend zu durchleben haben.“

Die Schritte der Diener verhallten. Der Freiherr von Redenburg aber blieb noch eine Weile lauschend stehen. In der tiefen Stille, die jetzt das Innere des Schlosses erfüllte, hätte er wohl auch das leiseste verdächtige Geräusch vernahmen müssen. Aber das Schweigen der Todes war um ihn her. Seine Gedanken wanderten hinauf zu den bellagenden Frauen, die jetzt als eine gute Hoffnung zersplitterten Schmerzes in ihren Zimmern lagen. Besonders der Komtesse wendete sich sein ganzes Mitgefühl zu. Nicht nur weil er die Tiefe und Jungheit der Liebe kannte, die sie mit ihrem Vater verbunden, sondern noch mehr, weil er vorausahnte, wie schwer gerade sie unter der plötzlich eingetretenen Veränderung zu leiden haben würde. Er kannte den Abscheu, den sie gegen ihren Stiefbruder hegte und er wußte, wie berechtigt dieser Abscheu war. Daß Edith harten Weidenstagen entgegenging, unterlag für ihn nicht dem geringsten Zweifel, und er setzte sich schon in dieser Stunde vor, ihr beizustehen, soweit die Verhältnisse es ihm nur immer gestatten würden.

Nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Treppen und die Gänge des Schlosses völlig menschenverlassen seien, lenkte Kurt von Redenburg seine Schritte in jenen

Korridor, an dessen Ende das Nordzimmer gelegen war. Die anderen Räume, deren Türen sich nach diesem Korridor öffneten, waren das Billardzimmer, das gräfliche Sekretariat, das sogenannte Blumenzimmer der Gräfin und der Musikalon. Das Arbeitszimmer, das heute der Schauplatz eines so grausigen Vorganges gewesen war, bildete den Abschluß des Ganges, den man von dort aus in seiner ganzen Länge übersehen konnte.

Der Wachtmeister Roth verstand sich doch wohl noch nicht recht auf die Natur der Mächten, die es unmittelbar nach der Entdeckung eines Kapitalverbrechens nur den verantwortlichen Polizisten zu erfüllen gab; denn er würde sonst gewiß nicht versäumt haben, einen Posten an der Tür des Nordzimmers zurückzulassen, oder es wenigstens unter amtlichen Verschluss zu nehmen. Er hatte nichts dergleichen getan, und als der Freiherr seine Hand auf die Klinke legte, gab sie dem Druck bereitwillig nach. Er drehte das Licht an und trat ein. Den Körper des Ermordeten hatte man natürlich inzwischen entfernt, um ihn in seinem Schlafgemach provisorisch aufzubahren. Den umgestürzten Bären aber hatte man seiner Stellung belassen, weil seine Lage nach der Meinung des Wachtmeisters für die morgen zu erwartende Untersuchung von nicht geringer Bedeutung sein konnte. Sonst war alles unangenehm ruhig, und jede Einzelheit in dem zugleich phantastisch und taglich ausgestatteten Räume erinnerte den Besucher an die ergreifende Lebhaftigkeit an den trefflichen Mann, der vor wenigen Stunden hier unter der Waffe eines feigen, fluchwürdigen Mordbuhlers hatte verbluten müssen.

Aber der Freiherr war nicht hierhergekommen, um schmerzlichen Betrachtungen nachzugeben. Er hatte sich ein sehr bestimmtes Ziel gesetzt, und er war entschlossen, alle Kräfte seines Geistes und seines Körpers aufzubieten, um es zu erreichen. Sein nächstes Interesse galt dem Schreibtisch des Grafen. Hier hatte Rüdiger von Bredow-Donnersberg alle die Briefe geschrieben, die er aus irgendeinem Grunde nicht seinem Sekretär überlassen wollte. Es war ein großes, kostbares Möbelstück, auf dessen mit blauem Tuch überzogener Ebenholzplatte sich indessen nur die

Ausland.

Die aufständischen Albanier.

Die internationale Kontrollkommission ist nach Schluß gefahren, um direkt mit den Aufständischen zu unterhandeln. Diese bekräftigen ihre jüngst geäußerten Wünsche, nämlich daß sie von einem mohammedanischen Fürsten oder von der Türkei regiert zu sein wünschten. Während der Besprechung stellte die Kommission fest, daß die Aufständischen bereit seien, in den nebensächlicheren Fragen nachzugeben, daß sie aber in dem hauptsächlichsten Punkt hinsichtlich ihrer Forderung betreffs des Fürsten nicht nachzugeben gedächten. Die Besprechung dauerte 3 Stunden. Nachdem die Kommission dem Fürsten über das Ergebnis ihrer Mission Bericht erstattet hatte, erklärten sie ihren Auftrag für erledigt. Der Fürst behielt sich vor, seine Entscheidung zu treffen.

Die „Ag. Stef.“ meldet aus Berlin: Die deutsche Regierung hat die Mächte wissen lassen, daß sie, wenn die anderen Mächte zustimmen, geneigt sei, ein Kriegsschiff nach Durazzo zu entsenden. Man hat in Rom das Vertrauen, daß eine moralische Wirkung in Albanien damit in gleicher Weise erreicht werden wird, wie mit der Entsendung eines Marinebataillons.

* Rom, 4. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London: In den politischen Kreisen Londons wird berichtet, daß die englische Regierung der Entsendung eines englischen Kriegsschiffes nach Durazzo zugestimmt habe für den Fall, daß die übrigen Großmächte sich anschließen. Diese Nachricht und diejenigen aus den übrigen Hauptstädten geben Grund, an das lebhafteste Interesse aller Großmächte für das Schicksal Albanien zu glauben, in der Absicht, Vermittlungen zu vermeiden.

Die Lage in Mexiko.

General Blanquet gibt bekannt, daß die Kanonenboote den Befehl erhalten haben, Tampico zu blockieren, um die Aufständischen daran zu verhindern, Zufuhr an Munition zu erhalten. Es soll sich um den Dampfer Tutilla handeln, der von New York mit 500 Tonnen Munition und einem Flugzeug für die Aufständischen abgefahren ist. — Nach einem Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung“ ist die Stimmung der Regierung seit Mittwoch sehr versöhnlich. — Die „Piranga“ und „Bavaria“ verließen Veracruz nach Zeichnung der Selbstkrone durch den Agenten. Dieser und der Gesandte protestierten in Washington, wahrscheinlich mit Erfolg, da die Strafe gesehlich unhaltbar ist.

I New-York, 4. Juni. Die mexikanischen Insurgenten werden sich an der Friedenskonferenz in Niagara Falls nicht beteiligen. Damit ist das Schicksal der Konferenz besiegelt. Sie wird voraussichtlich noch einige theoretische Beschlüsse fassen, um sich einen anständigen Abgang zu sichern, doch gelten in Washington alle Möglichkeiten einer Vermittlungsaktion als gescheitert. In unterrichteten Kreisen Washingtons rechnet man jetzt mit der Wahrscheinlichkeit eines aktiven Eingreifens der Union in Mexiko, sogar unter Umständen mit einer Besetzung der mexikanischen Hauptstadt durch amerikanische Truppen zur Sicherung der Ordnung, gerechter Kongresswahlen und der erforderlichen Reformen.

Bulgarien und Griechenland.

I Sofia, 4. Juni. Nach einem Telegramm aus Debeagatsch ist heute Vormittag dort der griechische Dampfer „Florice“ unter amerikanischer Flagge angekommen, auf dem sich 300 muselmanische Flüchtlinge und mehrere bulgarische Gefangene aus dem Bezirk Demichissar befanden, die unter Bewachung nach Mytilene deportiert werden sollen. Die

Nachricht von deren Anwesenheit auf dem Dampfer verursachte eine lebhaftere Bewegung unter der Bevölkerung. Sofort wurden alle Läden geschlossen und eine Protestversammlung einberufen, in der die Bevölkerung die Freilassung der bulgarischen Gefangenen oder Vertreibung aller Griechen aus Debeagatsch forderte. Die Stadt ist feierhaft erregt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Nagold, 4. Juni. (Eine heilsame Lehre.) Ende Februar fand in Widdberg eine Verurteilung statt, die durch argen Lärm empfindlich gestört wurde. Nach den Aussagen des Pfarrverweisers und des Oberlehrers hatten der Kaufmannslehrling Eugen Karle, der Schlosserlehrling Wilhelm Kreidler und der angehende Fabrikarbeiter Wilhelm Schweidhardt die Ruhe für die gottesdienstliche Handlung unterbrochen. Dem hiesigen Schöffengericht erhielten die beiden ersten 3, der dritte 2 Wochen Gefängnis. Dagegen legten sie bei der Tübinger Strafkammer Berufung ein, wo die Zeigenaussagen Zweifel darüber aufkommen ließen, ob die drei Ruhestörer mit Absicht handelten. Sie wurden deshalb unter Liebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen, dürften aber aus den beiden Verhandlungen eine heilsame Lehre für die Zukunft empfangen haben.

§ Ein ehemaliger Offizier wegen Meineids verurteilt. In dem Meineidsprozess gegen den künftigen gewordenen Leutnant a. D. Theobald Brumm-Selbened, der seit mehreren Wochen das Berliner Schwurgericht beschäftigt hat, wurde am Donnerstag nachmittag das Urteil gefällt. Der Angeklagte Brumm wurde in Abwesenheit wegen wissenschaftlichen Meineids und Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung zu 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Weide wurde wegen fabriklässigen Falschweides und wissenschaftlichen Meineids zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Klempe wurde freigesprochen.

Vermischtes.

Der „Televisit“. Der junge englische Doktor Archibald Dow hat in diesen Tagen seine ansehende Erfindung einem engeren Kreis von Gelehrten vorgeführt. Mit Versuchen über die Telegraphie ohne Draht beschäftigt, ist es dem jungen Gelehrten gelungen, einen Apparat zu erfinden, der es ermöglicht, mit Hilfe des elektrischen Drahtes Bilder in höchster Schnelligkeit zu übertragen. Ähnlich wie bei der Erfindung des Fernphotographen durch den Münchener Gelehrten, Professor Korn, handelt es sich auch bei dieser Erfindung, die sozusagen ein Telefon im optischen Sinne darstellt, um die Anwendung des Lichts unter dem Einfluß von Lichtstrahlen sich verändernden Elementen. Dabei sieht der junge Erfinder die eigentliche Verwirklichung seines, übrigens außerordentlich kostspieligen Apparates erst in der Möglichkeit, die gleichen Wirkungen auch ohne die Zuhilfenahme des leitenden Drahtes zustande kommen zu lassen. Was das z. B. nur allein für die militärische Taktik der Zukunft bedeuten würde, läßt sich vorläufig überhaupt nicht abschätzen. Aber es scheint fast, daß durch diese neuesten technischen Erfindungen und Entdeckungen gerade der letzten Jahre das Kriegführen dermaßen zwecklos gemacht wird, daß dadurch von selbst die so vielbehandelte Frage „Krieg oder Frieden“ auf diesem Wege ganz von selber gelöst wird. Dazu stellt augenblicklich der Erfinder die letzten Versuche an, seinen Apparat in eine Art von Kinematographen umzuwandeln, der unabhängig von räumlicher Entfernung die Dinge in ihrem Leben und Bewegen im „Televisit“ zeigen soll.

notwendigsten Utensilien befanden; ein silbernes Inten-soß, ein Federständer und eine große, in Krokodillleder gebundene Schreibmappe.

Kurt von Redenburg erachtete es nicht als eine pietät-widrige Indiskretion, diese Schreibmappe einer näheren Untersuchung zu unterziehen.

„Ich würde mich nicht wundern, wenn der gute Wacht-meister verabsäumt hätte, hier zu inspizieren,“ sprach er bei sich selbst. „Solche Feinheiten der Untersuchung liegen doch wohl ein wenig außerhalb seiner Sphäre.“

Er schlug die Mappe auf, die nur eine Anzahl von Abschlüssen enthielt, deren sich der Graf als Schreib-unterlage zu bedienen pflegte. Und gleich auf dem ersten Blatte fand er, was er gesucht, aber kaum zu finden ge-hofft hatte.

Da stand — in Spiegelschrift zwar, aber vollkommen deutlich lesbar — die Adresse eines Briefumschlages, den der Graf auf dem Blatte abgedruckt haben mußte. Jeder Zug der festen, großzügigen Schrift war klar erkennbar, um so klarer, als das Blatt ganz neu und noch zu nichts anderem benutzt war. Ohne alle Schwierigkeiten konnte der Freiherr entziffern:

„Sr. Hochwohlgeboren dem Schriftsteller

Herrn Doktor Rudolf Ode-

z. St. Dom.

im Gasthaus zum Goldenen Löwen.“

Sonst nichts. Der Freiherr durchblätterte die ganze Mappe; aber es fand sich kein weiterer Abdruck. Offenbar hatte der Graf den Brief ohne Benutzung eines Lösch-blattes trocken während er die Adresse schrieb.

Damit entfiel natürlich auch jeder Anhalt dafür, daß Doktor Odemar gerade der Adressat des Briefes gewesen sein müsse, von dem der Bendameriewachmeister ein blutbesudeltes Bruststück gefunden hatte.

Nach kurzer Ueberlegung war Kurt von Redenburg sehr geneigt, diese Annahme als höchst unwahrscheinlich von sich zu weisen. Was auch immer der Graf dem Schrift-

steller geschrieben haben mochte, daß es ein Verbot ge-wesen sein sollte, sein Haus wieder zu betreten, konnte der Freiherr unmöglich annehmen. Denn er wußte ja, daß sich der hochbegabte junge Schriftsteller hier durchaus des ihm gebührenden Ansehens erfreut hatte, und er ver-mochte keinen Grund einzusehen, der eine plötzliche Wende-rung dieser Berücksichtigung veranlaßt haben sollte. Er selber hatte den Doktor Odemar bis jetzt zwar nur flüchtig kennen gelernt, aber er hatte auf ihn den allerbesten Ein-druck gemacht, und er hatte sich aufrichtig zu ihm hinge-zogen gefühlt. Von seinen Beziehungen zu Komtesse Edith ahnte er freilich nichts. Und er würde den Abdruck der Adresse auf dem Abschlusse des Ermordeten doch vielleicht mit ganz anderen Augen angesehen haben, wenn ihm diese Beziehungen bekannt gewesen wären.

Da er aber seiner Entdeckung unter den obwaltenden Umständen keine Bedeutung beimessen konnte, machte er sich daran, in dem Gemache nach irgendwelchen anderen Euren zu suchen, die der Aufmerksamkeit des modernen Vondarmeriewach-meisters möglicherweise entgangen sein konnten, und für einen todmüden Mann war jedenfalls der Eifer und die Ausdauer, die er dabei entwickelte, in hohem Maße bewundernswert. Aber obwohl er keinen Zollbreit undurchsichtig ließ, vermochte er doch nichts zu entdecken, das seinem kriminalistischen Scharfblick als ein Fingerzeig erschienen wäre, oder als ein Lichtstrahl in dem geheimnisvollen Dunkel, von dem die Person des ver-ruchten Täters einstreifen noch umgeben war. Und nach den vergeblichen Bemühungen einer vollen Stunde drehte er endlich resigniert die elektrische Beleuchtung ab und trat wieder auf den Korridor hinaus, um sich nun wirklich zur Ruhe zu begeben. Da war es ihm, als vernähme er aus einiger Entfernung das Geräusch eines menschlichen Schrittes, und als ein Mann von raschen Entschlüssen war er keinen Augenblick im ungewissen darüber, was er zu tun habe. Behend schlüpfte er in die nächste Tür und drückte sie geräuschlos so weit hinter sich zu, daß nur noch ein schmaler Spalt blieb, der ihm gestattete, einen draußen auf dem Gange Vorüberkommenden zu erkennen. Aber die Gestalt, die nach einer kleinen Weile wirklich mit fast

Antwort des Mai 1914.

(Auf das Gedicht der Freitagsnummer.)

I han — s'isch erstcht a paar Tag her —
Im Dornblättle g'leso:
I sei dösmöl gottsträflich kalt
Und ganz verregnet g'weso.
Ha no, seht dö s'ich nüt so schlimm,
D' Wichte send verschieda.
Weischt, wie'n i's mach, so ick nüt recht,
D' Leut send halt nia nüt g'frieda.
Kaum loch' i mit am Sonnenkei
Die Dornblättle aus de Heda,
Glei heißt's: Au dö s'ich nemme schö
Dia Hü ick zum Ver
Und will a Bua poufferta gau
Am Obed zu seim Schälle,
Dean hält lei Rega ab, der send'
Halt scho a trockes Plätzle.
I han mer denkt: Jetzt mach'ich a so,
Jetzt läsch' es g'hörig regna;
Und nödher, wenn's reacht Juatter geit
Wean mi dia Baura segna.
Drum seid nüt g'schbassig, liabe Leut',
Und deant euch nüt beschwera;
Denn wenn es lang g'nuaq g'regnet hüt,
Wir'd's wieder anderscht wera.

M

S. S.

Handel und Verkehr.

* Altesfeld, 5. Juni. Der gestrige Pfingstmarkt war von den Landleuten gut besucht und der Verkehr deshalb ein reger. Auch die Viehzufuhr war eine ziemlich große. Es waren zugeführt: 153 Paar Ochsen und Stiere, 78 Stück Rülhe, 68 Stück Jung- oder Schmalvieh. Der Handel gestaltete sich nicht besonders lebhaft, wohl auch deshalb, weil am gestrigen Tage auch anderwärts Märkte stattfanden, welche die Händler in Anspruch nahmen. In Ochsen machte ein nordb. Händler hier größere Einkäufe. Es galten: Ochsen und Stiere 816—1510 M. pro Paar, Rülhe 240—600 M. pro Stück, Jung- oder Schmalvieh 160—581 M. pro Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 114 Stück Läufer Schweine und 97 Stück Milchschweine. Es galten Läufer Schweine 48—95 M. pro Paar und Milchschweine 23—42 M. pro Paar.

(.) Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 4. Juni: Gartenerdbeeren 30—50 M., Wald-erdbeeren 30 M., Kirichen, hiesige und badische, gute Qualität 20—26 M.; geringe Qualität 15 M.; Stalkener, brutto für netto, 30 M. Stachelbeeren, grüne 15 bis 16 M. Spargeln 50—70 M. je 50 kg. — Die mäßige Zufuhr war rasch geräumt.

(.) Vöhl, 3. Juni. (Frühobstmarkt.) Gartenerd-beeren 40—45 M.; Kirichen 16—20 M. je 50 kg. (Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung.)

(.) Stuttgart, 4. Juni. (Schlachtwiehmärkte.) Be-getrieben 300 Stück Großvieh (38 unverkauft), 752 Stück Kälber, 1111 Schweine (250 unverkauft). Ochsen 1. Qua-lität von 90—94 Pfg., Bullen 1. Qual. von 78—80 Pfg., 2. Qual. von 70—75 Pfg. Stiere und Jungvinder 1. Qual. von 92—94 Pfg., 2. Qual. von 88—91 Pfg., 3. Qual. von 85—87 Pfg. Kälber 1. Qual. von 98 bis 102 Pfg., 2. Qual. von 90—95 Pfg., 3. Qual. von 74—82 Pfg. Schweine 1. Qual. von 58—59 Pfg., 2. Qual. von 54—57 Pfg.

Voraussetzliches Wetter

auf Samstag, den 6. Juni: Zeitweise wolkig, mäßig warm bis mäßig kühl, zwischenherdurch Aufhellung.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Vaut

Druck und Verlag der W. Müller'schen Buchdruckerei, Altesfeld.

unhörbaren Schritten vorbeipassierte, dünkte ihn unde-kannt — vielleicht, weil sie von einem weiten Schlafrock umhüllt war, der die Umrisse der Figur verweilte. Das Gesicht aber hatte der nächtliche Spaziergänger nach der entgegengesetzten Seite gemendet, so daß von Reden-burg es nicht einmal im verlorenen Profil sehen konnte. Alles, was er auf seinem Beobachtungsposten zunächst festzustellen vermochte, war die Tatsache, daß der Unbe-kannte denselben Weg nahm, den er selber soeben ge-kommen war. Er legte seine Hand wie prüfend auf den Drücker der in das Arbeitszimmer führenden Tür, und als er nachgab, verschwand er alsobald geräuschlos im Innern des Gemaches.

Dann blieb alles still.

Der Freiherr überlegte, daß es jetzt sein würde, dem Mann erst ein wenig Zeit zu lassen, ehe er ihn über-raschte. Denn nur so durfte er hoffen, daß bei der Ueber-raschung wirklich etwas herauskommen würde. Er zählte also langsam bis hundert; dann trat er aus seinem Ver-steck hervor, schlich sich auf den Zehen bis zu dem Arbeits-zimmer und öffnete mit einer raschen, energischen Be-wegung die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Rasches Entkommen. — Der Herr Müller, der bei Ihnen angestellt war, soll ja irgendwo ein Bankgeschäft auf-macht haben. Wie geht's ihm denn? — „Großartig! Vor einem Jahre war er sozusagen ein Bettler, und heute sind bereits tausend Mark auf seine Ergrüßung ausgelegt!“

Naturheilmethode. Doktor: „Also da lassen Sie sich nur einen tüchtigen Lindenblütentee machen! — Förster: „Hören S' mit den Medizinern auf, ich bin für die Na-turheilmethode, ich hab schon um a Flaschen Punsch in den „Bären“ geschickt!“



Auf die am Rathaus angeschlagene oberamtliche Bekanntmachung, betreffend die Abhaltung einer

staatlichen Bezirksrindvieh-schau in Altensteig

am Donnerstag, den 18. Juni 1914

wird hiermit hingewiesen.

Anmeldungen haben mindestens 10 Tage vor der Schau beim R. Oberamt zu erfolgen.

Den 5. Juni 1914.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

Das Missionsfest

des hinteren Bezirks findet am Trinitatisfest, den 7. Juni nachmittags 1/2 3 Uhr in hiesiger Kirche statt.

Redner: Die Missionare Wiedmaier (Goldküste) und Vogt (China.)

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evang. Stadtpfarramt.

Altensteig.

Junger Herr sucht bessere

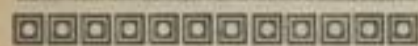
Wohnung

bei guter Familie.

Offert. an die Exp. ds. Bl.

Futter-Kartoffel

(auch kleinere Posten) sucht zu kaufen. Offerten an die Exp. ds. Bl.

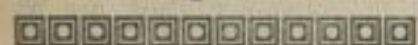


Altensteig.

Wachholdergesälz

empfiehlt

Fr. Flaig, Konditor.



Schuhputz Nigrin färbt nicht ab

Egenhausen.

Rohe und frischgebrannte reinschmeckende

Kaffees

empfiehlt

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Steinzeug-Milchföhler

(Entrahmungsapparate)

mit seitlichem und unterem Auslauf in verschiedenen Größen (auch einzelne Ersatzteile) sind stets billigst zu haben bei

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Wer zur Aufnahme von

Luftkurgästen

bereit ist, wolle dies unverzüglich anmelden beim

Stadtschultheißenamt.

Scherzbach.

Zuverlässigen, soliden

Pferdeknecht

sucht auf 1. Juli

die Bruderhausverwaltung.

Blütchen

Milchseife, Pasteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, sind 20 Pf. zu haben bei

Johs. Kaltenbach.

Karl Walz, Hut- und Mützengeschäft.



empfiehlt sein Lager in

Hüten u. Mützen

jeder Art, in größter Auswahl, zu bekannt billigsten Preisen.

Sehr leichte Hüte

nur 85 Gramm schwer hauptsächlich für Reisen und Touren geeignet empfiehlt der Obige.

Wörnersberg.

Einen 18 Monate alten



Farren

mit Zulassungsschein 2. Kl., unter zwei die Wahl, hat zu verkaufen

Gg. Theurer.

Mietverträge

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.



W. Rieker'sche Buchdruckerei

Altensteig

Anfertigung sämtl. Druckarbeiten für den privaten, geschäftlichen u. amtlichen Verkehr in ff. Ausführung in Ein- u. Mehrfarbendruck. Lieferung schnell u. billig. Telephone Nr. 11.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Verkäumen Sie nicht jetzt schon an die Bereitung Ihres Haus-trunkes zu denken und verwenden Sie dazu nur



Breisgauer Mostansatz.

Derselbe gibt ein gutes und billiges Erfrischungsgetränk für Obstwein und Most.

Niederlagen:

C. W. Lutz Nachf., Altensteig, W. Beeri.

Ludwig Schwarz

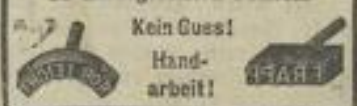
Hüten a. Erz

empfiehlt sich im

Anfertigen

von

Werkzeugen, Brennstempeln in gerader und Bogenform, Brennzahlen (für Kessel u. Aichämter) zu herabgesetzten Preisen.



Gestorbene.

Freudenstadt: Karl Heinrich Kant-lehner, Tuchmacher 61 J.

Igelsberg: Johann Friedrich Maß, 77 J.

Ulm: Thelma Autentich, geb. Benz, Durchhardt: Dr. Ludwig Jäger, Forstmeister a. D.

Kornthal: Nanette Reiß, geb. Glod, Professors-Witwe.

Ellwangen: Frä. Berta Wunderlich, 88 J.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000—19000 tons grossen Doppelschraubendampfern der Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstag nach NewYork. — 14 tägig Donnerstags nach Boston.

In passenden Geschenken für alle Gelegenheiten, wie

Schirme und Secke in verschiedenen Preislagen (Schwarzwald-Vereinstöcke), Handtaschen für Damen, kleinere Leder-Reisetaschen, Reisekörbe, Japanreisetaschen, Portemonnaies, Cigarren- u. Zigaretten-Etuis, (Cigarren, Zigaretten und Tabak in großer Auswahl), Nessecalre, Damenkammgarnituren, einzelne Vordiebkämme, moderne Haarspannen und Haarreste, Haarstecker von 10 Pfennig an, Frisierkämme, Haarbürsten halte ich mein gut sortiertes Lager bestens empfohlen.

Altensteig.

J. Wurster.

